



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B. nov, Benediktinerstift Admont

3. Jänner 2010, 2. Sonntag nach Weihnachten

Erleuchtete Herzensaugen – voller Hoffnung!

Lesungen:

Sir 24,1-2.8-12 / Eph 1,3-6.15-18 / Joh 1,1-18

Die Forscher der Weltraumbehörden und Urknalltheorie behaupten, man könne den Urknall, die Initialzündung zur Entstehung unseres Sonnensystems noch heute „hören“, d.h. in der Vergangenheit als Ereignis ausmachen, wie einen Knall mit einem nie endenden Echo. Manchmal wünschte ich mir, dass ich mir alles so merken kann, was mir Menschen erzählen, vor allem: was mir Menschen an Gutem wünschen, gerade jetzt zu Weihnachten, zum Neuen Jahr oder zum Leben hier im Kloster. Aber wahrscheinlich liegt es nicht nur am Alter und Älterwerden, dass wir all diese guten Gedanken vergessen.

Viele Wünsche sind manchmal wie Neujahrsvorsätze: Sie verfliegen so rasch wie sie kamen, wie Schall und Rauch! Was bleibt? Was ist das Nachhaltige, an das wir uns am Jahresende noch erinnern können? Ein Wunsch zum Leben müsste eigentlich wie ein Echo sein, immer wieder hörbar, damit wir erinnert werden. Wenn ich alten Menschen am Sterbebett begegnet bin, dann stellte ich oft fest, dass – obgleich der Körper gebrechlich, verbraucht, in Falten, eben: alt – alles an diesem Menschen vergangen zu sein scheint. Oft waren es aber die Augen, die noch immer leuchteten, glänzten, die Strahlkraft von einst bewahrt hatten. Das hat mich fasziniert und berührt. Augen tragen in sich etwas Nachhaltiges. Blicke bleiben haften.

Im Epheserbrief schreibt der Apostel Paulus auch von Augen, aber er sein Blick reicht noch tiefer. Er schreibt von den Augen des Herzens und wünscht uns – gleich einem Neujahrswunsch – dass die Herzensaugen erleuchtet sein mögen, damit wir die Hoffnung erkennen, zu der wir berufen sind. Unser Blick durch unsere Augen des Herzens muss von großer Nachhaltigkeit geprägt sein. Von

einem langem Schall, aber nicht aus der Vergangenheit in das Jetzt hinein, sondern vom Jetzt in das Kommende hinein. Denn Hoffnung ist nach vorn gerichtet. Christen sind Hoffnungsmenschen. Sie tragen in sich nicht den Keim der Verzweiflung und der Resignation, sondern immer den Keim der Hoffnung. Die Herzensaugen, welche erleuchtet sind, spiegeln diesen Hoffnungsschimmer wieder. Doch spiegeln können Augen nur einen Lichtschein, der uns vis-à-vis, gegenüber leuchtet. Davon berichtet das Evangelium und das ist es, was wir an Weihnachten gefeiert haben: Das Licht, das in die Welt gekommen ist, die Dunkelheit, die Nacht der Welt erleuchtet hat – und es ist an uns, dieses Licht in unserem Leben am Leuchten zu halten, im Schein der Augen des Herzens.

Für das Jahr 2010 stehen für jede und jeden von uns viele einzelne Schritte an, die mal leichter, mal schwerer fallen werden. Wir sollten nicht zu denen gehören, die Fackel, die Gott uns bietet, die Flamme, welche die Nacht unseres Lebens und Leidens erleuchten will, auszuschlagen. Wir sollten nicht zu denen gehören, von denen Johannes sagt: „... aber die Welt erkannte IHN nicht. Die Seinen nahmen IHN nicht auf.“

Die Hoffnung ruft uns heraus in das Leben. Und sie ruft uns zu Beginn des Jahres zu, sie ruft dir voller liebender Sorge zu:

Hab keine Angst! Fürchte dich nicht!

Der Christ ist ein Hoffnungsmensch. Er braucht sich nicht zu fürchten vor dem Schrecken der Nacht. Er braucht keine Angst zu haben vor dem Unerwarteten, dem Unbekannten, dem Fremden.

Der Hoffnungsstrahl von der Krippe ruft uns mit dem Echo der Liebe Gottes zu:

Du bist nicht allein! Ich bin der ICH BIN DA!

Als Glaubende tragen wir einander. Unsere Herzensaugen können den sehen, der sich offenbart als der Wegbegleiter schlechthin. Gott geht mit. Er ist da. In dieser Gewissheit dürfen wir das Leben wagen! Die Hoffnung geht uns voran.

Es gilt das gesprochene Wort.

© Admont 3.1.2010